

Ev.-Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 52. No. 12.

Milwaukee, Wis., 15. Juni 1917.

Lauf. No. 1257.

Wach auf, o Mensch!

Eingefandt von A. J., Black Creek, Wis.

Wach auf, o Mensch, und höre doch,
Was Gottes Wort uns lehret:
Daß vor dem Jüngsten Tage noch,
Solch Kriegsgeschrei man höret,
Daß alle Welt in Schrecken setzt.
Nun ist es da, und es wird jezt,
Viel Menschenblut vergossen.

Der Herr sagt auch von Pestilenz,
Von Teuring und Erdbeben.
Da wird auch dann zu allererst,
Die Not sich so anheben,
Daß alle Menschen zagend stehn,
Und rufen aus: Was wird geschehn
Auf dieser armen Erde!

Der Herr sagt auch, es werden viel
Falsche Propheten kommen;
Die Gottes Wort verdrehen sehr,
Und ärgern alle Frommen.
Auch die sind hier in dieser Zeit,
Und alle Christen glauben heut,
Der Herr wird nun bald kommen.

Sa kommen wird der Herr nun bald;
Die Zeichen sind vorhanden.
Der größte Krieg ist in der Welt,
Blut fließt in allen Landen.
O Mensch, laß ab von deiner Sünd,
Und beuge dich vor Gott geschwind
Und flieh in Jesu Wunden.

Sa, da ist Fried' und Trost allein,
Für alle Gotteskinder.
Herr Jesu, hole du uns heim,
Wir sind ja arme Sünder.
Die dann vor dir, du Richter, groß,
Am Jüngsten Tag erlangen bloß,
Nur Gnad', nur Gnad' alleine.

Ach, wer der Weltlust hier nachläuft,
Auf dieser armen Erde,
Nicht von der Spötter Sesseln weicht,

Der wird mit jener Herde,
Auch dann zur Linken Jesu stehn,
Und mit dem Satan müssen gehn
Von Christo in die Hölle.

Wann endlich dann, wie Christus spricht,
Der Jüngste Tag wird kommen,
Und alle Menschen vor Gericht
Ihr Urteil hab'n vernommen,
Dann, lieber Heiland, rette mich,
Laß mich bei dir sein ewiglich,
Als dein Erlöster! Amen.

Nötige sie, herein zu kommen.

Im Gleichnisse vom großen Abendmahl lehrt der Herr Christus so recht deutlich, daß Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, daß alle selig werden. Als einer, der mit zu Tische saß, zu ihm sprach: „Selig ist, wer das Brot isset im Reich Gottes“, sprach Jesus zu ihm: „Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl und lud viele dazu usw.“, Luk. 14, 16. Mit dem großen Abendmahl vergleicht er das Heil, das Gott uns in Sünden gefallenen Menschen in Christo bereitet hat. Es ist alles bereit, daß wir Vergebung der Sünden erlangen, gerecht und selig werden können. Er lud viele dazu. Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, daß die Welt durch ihn selig werde. Die ganze Sünderwelt hat Gott eingeladen, an der Gnadentafel zu erscheinen, und die Wohlthaten Christi zu genießen. Und weil er will, daß sie das auch tun, läßt er ihnen zur Stunde des Abendmahls sagen: kommt, empfangt und genießt, was euch zu eurer Seligkeit nötig und so reichlich bereitet ist.

Und sie fingen an, alle nach einander sich zu entschuldigen. Durch die Abstammung von dem in Sünden gefallenen Adam sind alle Menschen so verderbt, daß sie in ihrem natürlichen Zustande nach Christo und seinem Heil nichts fragen und nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit nicht trachten; und das gilt auch selbst von solchen, die doch in den irdischen Dingen recht verständig sind und auch wohl vor Menschen einen ehrbaren Wandel führen. Der Herr Jesus gibt uns das zu verstehen durch die angeführten Beispiele. Der erste sprach zu dem Boten: „Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich.“ Und der andere sprach: „Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe jezt hin, sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich.“ Und der dritte

sprach: „Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen.“ Was diese Leute taten, war an sich nichts Sündliches. Sie hielten es für nötig, für ihr zeitliches Wohl zu sorgen. Sie wollten nicht als Verächter des zugerichteten Mahles erscheinen; darum suchten sie ihr Nichtkommen zu entschuldigen. Und doch waren sie Verächter, da sie sich durch das Irdische abhalten ließen, für das Wohl ihrer unsterblichen Seele zu sorgen. Sie meinten wohl, daß sie auch ohne den Genuß des Abendmahles selige Leute sein könnten. Von solchen heißt es: „Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts, und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.“ Off. Joh. 3, 17.

Da ward der Hausherr zornig. Aus herzlichem Erbarmen hat Gott uns das Heil in Christo berichtet, daß wir dem zukünftigen Zorn entinnen können. Wer aber dies Heil verachtet, den trifft Gottes Zorn, nicht etwa weil er von Geburt ein Sünder ist und in Folge des erbündlichen Verderbens Gottes Gebote mannigfach in Gedanken, Worten und Werken übertreten und Gottes Zorn, Ungnade, zeitlichen Tod und die ewige Verdammnis verdient hat, sondern weil er in seiner irdischen Gefinnung von dem Heil in Christo nichts wissen will. In seiner Verblendung hält der Mensch das für eine geringe Sünde. Aber was spricht der Herr? „Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.“ Verachtung des Heils in Christi schließt den Menschen von der Seligkeit aus. O daß doch alle Verächter Christi und seines Heils das zu Herzen nehmen möchten und Buße tun, ehe es zu spät ist!

Da sprach der Herr zu seinem Knechte: „Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein!“ Es ist ja nicht schwer zu verstehen, daß der Herr hier auf Menschen sieht, die zur Erkenntnis gekommen sind, daß sie auch nichts aufzuweisen haben, sich Gottes Gnade und die Seligkeit zu erwerben, und die da bekennen müssen, daß ihre Natur durch die Sünde verkrüppelt, verderbt ist, und daß sie den im Gesetz gekennzeichneten Weg nicht recht gehen können, und die klagen müssen, daß ihr Wissen und Verstand mit Finsternis umhüllt ist. Diese Mühseligen und Beladenen sollen hereingeführt werden in den Saal, in welchem die Gnadentafel gedeckt ist, wo sie hören, welchen Reichtum Christus ihnen dadurch erworben hat, und daß er alle Gerechtigkeit für sie erfüllt hat. Es soll ihnen das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo gepredigt werden. Dieses erquickt und erfreut ihre zerschlagenen und geängstigten Herzen und wirkt den Glauben, daß sie sich seines Verdienstes getrösten und durch seine Gnade selig werden. Das sind die geladenen Gäste, die dem Rufe, zum großen Abendmahl zu kommen, Folge leisten, an der Gnadentafel sitzen und sich erquicken lassen. Der Knecht konnte berichten: „Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast. Es ist aber noch Raum da.“

Und der Herr sprach zu seinem Knechte: „Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune, und nötige sie, herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde.“ Wir werden hier

wohl an solche zu denken haben, die wohl ihren verlorenen Zustand erkennen, die auch wohl gerne dem Evangelio glauben möchten, die sich aber im Gefühle ihrer Sündhaftigkeit für unwert achten, oder sich durch die listigen Anläufe des Teufels abschrecken lassen, sich getrost auf die Verheißungen des Evangeliums zu verlassen und Vergebung der Sünden zu glauben.

Solche verzagte und angefochtene Herzen sollen genötigt werden, herein zu kommen, sich an die Gnadentafel zu setzen und ihre Hoffnung ganz auf die Gnade zu setzen, die ihnen angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi. 1. Petr. 1, 13. Dieses Nötigen geschieht, wenn man ihnen das Evangelium immer wieder vorhält, daß uns Sündern durch Christum Gnade erworben und die Sünde vergeben ist. „In ihm haben wir ja die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.“ Kol. 1, 14. „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu.“ 2. Kor. 5, 18. Jesus spricht zu jedem Sünder: „Ja, mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missetaten. Ich, ich tilge deine Übertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.“ Jes. 43, 24, 25. Wie er mit schwerer Arbeit und Mühe die Missetat eines jeden Menschen getilgt hat, so will er auch, daß jeder Mensch glaubt, daß er seiner Sünden nicht gedenkt, daß sie vergeben sind.

Das Gleichnis vom großen Abendmahl ist überaus tröstlich, weil es recht deutlich zeigt, daß Gott alle Menschen selig machen will. Er hat das Heil in Christo für alle bereitet und alle dazu eingeladen. Er läßt den Geladenen auch sagen: kommt, es ist alles bereit. Er tut noch mehr. Weil alle Menschen in ihrem natürlichen Zustande kein Verlangen nach seiner Gnade, nach dem Heil in Christo haben, läßt er das Gesetz predigen, und hat befohlen, die davon Betroffenen und Zerschlagenen hereinzuführen und ihnen das tröstliche Evangelium zu predigen, wodurch der Heilige Geist den Glauben an seine Gnade in Christo wirkt, daß sie sein Abendmahl genießen können. Ja, selbst diejenigen, die sich im Gefühle ihrer Unwürdigkeit sträuben, seine Gnadenverheißungen zu glauben, läßt er nötigen. Er will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Er will, daß sein Haus voll werde von armen Sündern, die sein Sohn erkauft hat mit seinem Blute. Darum klopft er für und für so stark an unsern Herzensthür.

A. F. S.

Segen der Arbeit.

Das Menschenherz muß Arbeit haben; hat es keine, so macht es sich selbst wehe. Bischof Albrecht von Mainz pflegte zu sagen, das menschliche Herz sei wie ein Mühlstein auf einer Mühle. Wenn man Korn darauf schüttet, so läuft er umher, zerreibt, zermalmt und macht das Mehl; ist aber kein Korn vorhanden, so läuft gleichwohl der Stein umher, aber zerreibt sich selbst, daß er dünner, kleiner und schmaler wird. Immer will das menschliche Herz zu schaffen haben; hat es nicht die Werke seines Berufes vor sich, daß es diese ausrichte, so kommt der Teufel und scheußliche Anfechtung, Schwermut und Traurigkeit hinein. Da frißt sich dann das Herz mit der Traurigkeit voll, daß es darüber verschmachten muß und mancher sich zum Tode bekümmert. Wie denn Sirach davon sagt, daß Traurigkeit viel Leute tötet und Traurigkeit Markt und Wein verzehret, und gar kein Ruh an ihr sei (Sir. 30, 25; 38, 19).

Wittenberg.

Erzählung aus den großen Tagen der Reformation.

Von D. Sagedorn.

(Fortsetzung.)

10. Große Tage.

Rom hatte gesprochen, und Wittenberg blieb die Antwort nicht schuldig.

Am Morgen des 10. Dezember 1520 wurden die Studenten der Universität Wittenberg durch einen Anschlag am „schwarzen Brett“ eingeladen, um 9 Uhr der feierlichen Verbrennung der antichristlichen Dekretalien beizuwohnen. Das waren die päpstlichen Rechtsbücher, aus denen das Papsttum mit Vorliebe seine Berechtigung und Autorität nachwies.

Unter den vielen Studenten, Doktoren und Magistern, die sich auf diese Aufforderung am Elstertore nahe dem Augustinerkloster einfanden, war wohl kaum einer, der sich nicht bewußt war, daß er einem der größten weltgeschichtlichen Ereignisse aller Zeiten beiwohnte. Und als die Flammen emporprasselten und Luther mit den Worten: „Weil du den Heiligen des Herrn betrübt hast, darum zerstöre dich das ewige Feuer!“ die Bannbulle den auflodernden Büchern nachwarf, da jubelte der Himmel; da ächzte die Hölle; da ging ein Riß durch den tausendjährigen Baum menschlicher Staatskunst und heidnischen Aberglaubens; da schlug die Stunde der Befreiung für Millionen und aber Millionen geknechteter Sünderseelen aller Länder und Zeiten.

Es war eine kühne Tat, über die sich Luther, wie er sagt, mehr gefreut hat als über irgend eine andere Tat seines Lebens. Und mit Recht. Monatelang hatte er sich unter vielem Nachdenken und Gebet mit dem Gedanken getragen, auf diese einfache und deutliche Weise vor aller Welt das Ergebnis seiner bisherigen Studien, Kämpfe und Verhandlungen zum Ausdruck zu bringen. Gewaltige Predigten hatte er gehalten, gewaltige Schriften ausgesandt. Aber die Antwort, die er auf das endgültige Urteil Roms geben wollte, ließ sich am kräftigsten und deutlichsten durch diesen einfachen Akt ausdrücken, der der ganzen Welt mit der Grelle eines Blitzes zeigte, daß es zwischen Wittenberg und Rom auf alle Zeiten aus war.

Am 3. Januar erging eine zweite Bulle von Rom, in welcher der verhängte Bann zu einem unbedingten gemacht wurde. Luther und alle seine Anhänger, seien sie noch so hohen Standes und Ansehens, wurden samt ihren Nachkommen für verfluchte Leute, aller Ehren, Würden und Güter verlustig und des Frevels der Majestätsbeleidigung schuldig erklärt. Überall wo Luthers Lehre Raum gefunden, sollten binnen drei Tagen alle Priester ihn und seine Anhänger für Ketzer, Gebannte und Verfluchte erklären, und jeder Ort, in dem die Gebannten sich ferner aufhielten, sollte mit dem Interdikt belegt werden.

Deutschlands Augen waren nun auf den Kaiser gerichtet, der Ende Januar zu Worms seinen ersten Reichstag eröffnete. In einem päpstlichen Breve wurde er feierlich aufgefordert, das Urteil über Luther zu vollstrecken und die Autorität der Kirche mit dem weltlichen Schwerte zu unterstützen. Was wird der Kaiser tun? Wird er, wie so viele seiner Vorgänger seit langen Jahrhunderten, dem päpstlichen Befehle gehorchen und sich zum Senkersknecht des geistlichen Regiments hergeben? oder wird er diese große Gelegenheit wahrnehmen und mit einem gewaltigen Wort die Grenze zwischen geistlicher und weltlicher Macht für alle Zeiten bestimmen?

Wer das letztere hoffte, kannte den jungen Kaiser Karl V. schlecht. Politik ist Schacher, und Karl gehörte nicht zu den wenigen unter den Machthabern der Welt- und Kirchengeschichte, die es fertig gebracht haben, große Fragen von einem wirklich hohen Gesichtspunkte aus zu beurteilen und ohne Rücksicht auf kleinere, aber näher liegende Interessen zu behandeln. Persönlich redlich und wohlmeinend, mit mancherlei Herrschertugenden und Verstandesgaben bedacht, fehlte es ihm doch an der nötigen Geistesgröße, sich von den Vorurteilen seiner Erziehung und Umgebung freizumachen. Deutsches Empfinden und Denken war dem Spanier so fremd wie die deutsche Sprache, und er sah in der Wittenberger Sache eine gute Gelegenheit, andere, ihm wichtigere Interessen zu fördern, den Papst in Schach zu halten und ihm wichtige Gegenleistungen abzuhandeln. So wurde die größte aller kirchlichen Angelegenheiten, das göttliche Werk der Reformation, ein Spielball weltlicher Politik. Die Frage, ob der Name Jesu Christi, des Heilandes der Welt, ungehindert gepredigt werden sollte, hing davon ab, wie sich der Papst zum König von Frankreich stellen und — wieviel Geld der päpstliche Legat Meander mit nach Worms gebracht und wie geschickt er es verstand, daselbe bei Mäten und Schreibern an den Mann zu bringen.

Der Handel endete wie gewöhnlich in einem Kompromiß. Der Kaiser legte dem Reichstage ein Edikt vor, wonach Luther als ein verdamnter Ketzer ohne weiteres Verhör gefangen gesetzt werden sollte, ließ sich aber nach langen Verhandlungen vom Reichstage und besonders vom Kurfürsten Friedrich das Zugeständnis abhandeln, daß Luther zuvor mit freiem Geleit nach Worms zitiert und durch verständige Männer befragt werden solle, „ob er auf den von ihm ausgegangenen Schriften wider unseren heiligen christlichen Glauben bestehen wolle oder nicht“.

Die römischen Legaten waren natürlich empört über diesen Kompromiß, der die päpstliche Bulle unter das Urteil der weltlichen Regierung stellte und die Möglichkeit ließ, daß Luther durch sein Auftreten vor dem Reichstag, auch wenn er verdamnt wurde, doch noch mehr Anhang gewinnen könne. Aber sie mußten sich fügen, denn die Stände hatten bei den Verhandlungen alle möglichen Beschwerden gegen die Übergriffe des römischen Hofes vorgebracht und eine so kräftige Sprache geführt, daß es den Legaten angst und bange geworden war. Sogar ihr treuester Diener, Herzog Georg, ein arger Gegner Luthers, aber ein aufrichtiger

Mensch, hatte sich sehr auffällig gezeigt, den Ablasshandel scharf verurteilt und selber ein volles Duzend Beschwerdepunkte geliefert. So gaben denn die Legaten schließlich ihre Zustimmung zu der Zitation, wenn auch mit essigsaurer Miene. Besonders war es Meander ein Greuel, daß das Schreiben an Luther mit der Anrede: „Ehrfamer, lieber, andächtiger!“ begann.

Luthers Reise nach Worms glich einem Triumphzuge. Er fuhr auf einem gedeckten Wagen, den der Wittenberger Rat gestellt hatte, begleitet von Hunderten seiner Studenten, Freunde und Kollegen. Voran ritt der kaiserliche Herold im Wappenrock, den kaiserlichen Adler auf der Brust. Aus Städten und Dörfern strömte das Volk zusammen, den kühnen Mann zu sehen, der, wie viele glaubten, dem sicheren Kerkertode entgegenfuhr. Die Freunde warnten ihn mit Hinweis auf die vor hundert Jahren geschehene Verbrennung des Hus. Aber Luther antwortete: „Wenn sie gleich ein Feuer machten, das zwischen Wittenberg und Worms bis an den Himmel reichte, so wollte ich doch im Namen des Herrn erscheinen und dem Behemoth in sein Maul zwischen seine Zähne treten und Christum bekennen und denselben walten lassen.“ Die Feinde versuchten ihn abzuschrecken. Ein kaiserlicher Befehl, der die Auslieferung der Lutherschen Bücher forderte und an vielen Orten angeschlagen war, zeigte den Reisenden schon im Voraus den Verlauf an, den es zu Worms nehmen würde, und der Reichsherold fragte Luther, ob er trotzdem weiterreisen wolle. Aber Luther ließ sich weder durch diese Maßregel, noch durch die List des Gesandten Glapio zur Umkehr oder zur Einkerkerung auf der sicheren Ebernburg bei Franz von Sickingen bewegen. Sein Entschluß stand fest: „Und wenn so viel Teufel zu Worms wären wie Ziegel auf den Dächern, dennoch wollt ich hinein.“

„Am 16. April erklang morgens das Wächterhorn vom Turm des Doms und zeigte das Nahen eines fremden Zuges an. Tausende ließen das Frühstück stehen und eilten dahin, wo, geführt vom kaiserlichen Herold, der Zug erschien. Um den Wagen, auf dem die Wittenberger saßen, und die Reiter, die teils, wie Justus Jonas aus Erfurt, sich auf dem Wege ihnen angeschlossen hatten, teils aus Worms ihnen entgegengezogen waren, wogte eine bunte Menge; Mütter hoben ihre Kinder hoch, damit dieselben einst sagen könnten, sie hätten den kühnen Mönch gesehen. Vor seiner Herberge, die ihm nicht, wie Meander gewollt hatte, im kaiserlichen Palast, sondern nahe der Wohnung seines Kurfürsten in einem Hause der Johanniter angewiesen wurde, stieg Luther vom Wagen mit den Worten: Gott wird mit uns sein.“

Schon am nächsten Tage mußte er um vier Uhr vor dem Reichstage erscheinen, der im bischöflichen Palast versammelt war. Das Gedränge in den Straßen war so groß, daß der Reichserbmarschall Ulrich von Pappenheim Luther heimlich durch den Garten und auf Seitenwegen zum Palast führen mußte, und als man erfuhr, daß Luther schon im Palast sei, wälzte sich die Menge von der Herberge dorthin, so daß die Türen des Palastes nur mit Mühe freigehalten wurden.

Das schrecklichste an einer Schlacht ist, wie jeder Kriegsmann bezeugt, die Stunde unmittelbar vor dem Beginn des eigentlichen Kampfes. Da hebt selbst dem Mutigsten oft das Herz, aber sein Mut beweist sich dann eben dadurch, daß er sich nicht von seinem Ziele abwenden läßt, sondern die Zähne aufeinander beißt und standhält. Diesen Vorgang mochte wohl der alte Kriegsheld Georg von Frundsberg in den Mienen Luthers wahrnehmen, als er ihm ermutigend bei seinem Eintritt in den Saal auf die Schulter klopfte und sagte:

„Mönchlein, Mönchlein, du tust jetzt einen Gang, dergleichen ich und mancher Oberste auch in unserer ernstesten Schlachtordnung nicht getan haben. Bist du auf rechter Meinung und deiner Sache gewiß, so fahre in Gottes Namen fort und sei getrost, Gott wird dich nicht verlassen.“

In der Mitte des Saals saß unter einem Purpurdach auf seinem Throne der Kaiser, neben ihm sein Bruder Ferdinand. Sechs Kurfürsten und an zweihundert hohe Herren waren zu beiden Seiten ihrem Rang nach geordnet; ein glänzender Hofstaat prangte am Thron.

„Der Anblick einer so erhabenen, prächtigen Versammlung von Fürsten und Herren schien Luther doch auf einen Augenblick zu blenden. Er sprach mit ziemlich schwacher, unvernünftlicher Stimme. Auf die Frage, ob er seine Bücher, deren Titel verlesen würden, sämtlich verteidigen oder sich zu einem Widerruf verstehen wolle, bat er sich Bedenkzeit aus; auch er nahm so die Förmlichkeit des Reiches für sich in Anspruch. . . . Den anderen Tag erschien er aufs neue in der Versammlung. Es wurde spät, ehe er vorgelassen ward, schon zündete man die Fackeln an. Die Versammlung war vielleicht noch zahlreicher als gestern, das Gedränge des Volks so stark, daß kaum die Fürsten zu sitzen kamen, die Aufmerksamkeit auf den entscheidenden Augenblick noch gespannter. Jetzt aber war in Luther keine Spur von Befangenheit. Auf die ihm wiederholte frühere Frage antwortete er mit männlich fester, starker Stimme, mit dem Ausdruck freudiger Ruhe.“

Nachdem er durch leichtes Beugen der Knie seine Ehrfurcht vor der hohen Versammlung bezeugt hatte, teilte er in einer sorgfältig vorbereiteten lateinischen Rede seine Bücher in drei Klassen. Es wurde den gespannt lauschenden Hörern bald klar, daß er kein einziges seiner Bücher widerrufen werde, aber er wurde trotz der drückenden Hitze, die im Saale herrschte, veranlaßt, seine ganze Rede in deutscher Sprache zu wiederholen.

Darauf hielten die Stände eine kurze Beratung, und nun wandte sich im Namen des Kaisers der Triersche Offizial an Luther, warf ihm Unbescheidenheit vor, beschuldigte ihn, er suche die Frage zu umgehen, erklärte eine Widerlegung für überflüssig, da das Römische Konzil schon vor hundert Jahren diese Lehren verdammt habe, und forderte Luther endlich im Namen des Kaisers auf, eine einfache Antwort zu geben, die keine Hörner trage.

Als Luther sich so ohne weiteres als Irrlehrer behandelt sah, sprach er endlich das große, entscheidende Wort:

„Weil denn Eure Kaiserliche Majestät und Eure Gnaden eine schlichte Antwort begehren, so will ich eine solche geben, die weder Hörner noch Zähne hat, also: — Es sei denn, daß ich mit Zeugnissen der heiligen Schrift oder mit klaren, hellen Gründen überwunden werde — denn ich glaube weder dem Papst noch den Konzilien allein, weil es am Tage liegt, daß sie oft geirrt und sich selbst widersprochen haben — so bin ich überwunden durch die Sprüche der heiligen Schrift und mein Gewissen ist gefangen in Gottes Wort. Widerrufen kann ich nichts und will ich nichts, weil weder sicher noch geraten ist, etwas wider das Gewissen zu tun. Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen.“

Dabei blieb Luther auch auf weiteres Fragen des Offizials.

Man hatte genug. Der Kaiser machte entriistet der Sitzung ein Ende. Die Spanier zischten, die Deutschen drohten, Luther gegen Gewaltmaßregeln zu beschützen. Luther wurde hinausgeführt, und draußen ließ ihm Herzog Erich von Braunschweig eine silberne Kanne mit Einbecker Bier reichen, die Luther mit den Worten austrank: „Wie heute Herzog Erich meiner gedacht, so gedenke seiner unser Herr Christus in seinem letzten Stündlein.“

Um 8 Uhr trat Luther fröhlich in seine Herberge zu den wartenden Freunden, streckte die Arme aus und rief: „Ich bin hindurch, ich bin hindurch!“

Eine Woche lang blieb er noch in Worms und verhandelte weiter mit einer Kommission, die auf Ersuchen der Stände ernannt wurde und sich bemühte, ihn zu bewegen, sich einem Konzil zu unterwerfen. Er war dazu nur unter der Bedingung bereit, daß auch auf dem Konzil die hl. Schrift darüber entscheiden müsse, was die rechte Lehre sei, und somit führten die Verhandlungen zu keinem Ergebnis.

So lange Luther noch in Worms weilte, wagten seine Feinde nicht, etwas Entscheidendes gegen ihn zu unternehmen, obgleich sie die größere Gewalt auf ihrer Seite hatten. Sie hatten guten Grund, vorsichtig zu sein. Am Rathause wurde von unbekannter Hand eine Drohung angeschlagen, in der es hieß, daß 400 Edelleute sich verbunden hätten, Luther mit dem Schwerte zu beschützen. Der Anschlag schloß mit den Worten:

„Schlecht schreib ich,
doch einen großen Schaden mein ich:
mit 8000 Mann Kriegsvolk,
Bundschuh, Bundschuh, Bundschuh!“

Wieviel an der Sache war, ließ sich nicht ermitteln, aber die Drohung, daß man den berüchtigten Geheimbund der Bauern, Bundschuh genannt, für Luther aufbringen werde, war nicht leicht zu nehmen; und man brauchte nur die Ohren offen zu halten, um zu merken, daß man diesmal anders verfahren müsse als seinerzeit mit Hus.

Man versuchte zwar, den Kaiser zur Verweigerung des Geleits zu bewegen. Aber gegen einen solchen Wortbruch protestierte selbst der grimmige Lutherfeind Herzog Georg, und der Kaiser wies das Ansinnen zurück.

So fuhr denn Luther am 26. April in aller Stille unter dem Schutze des kaiserlichen Geleitsbriefs davon.

Man wartete nun, bis die Luther freundlich gesinnten Stände meist abgereist waren; die Gegner Luthers blieben auf heimliche Weisung noch zurück. Dann verhängte der Kaiser die Reichsacht über Luther und seine Anhänger in den schärfsten Ausdrücken, und das Dekret wurde fälschlich auf die Zeit zurückdatiert, in der die Stände noch vollzählig versammelt waren. Durch dies Edikt wurde über Luther als über einen vom Papst verdamnten Ketzer, der Aufruhr und Mord gepredigt und die Leute zu einem viehischen Leben verführt habe, ja als über einen Teufel in Menschengestalt des Reiches Nacht und Abernacht erklärt, daß ihm niemand Speise, Trank oder Obdach gewähren, vielmehr wer seiner habhaft werden könne, ihn gefangen dem Kaiser überantworten solle.

Daß Luther bald nach seiner Abreise überfallen und entführt worden war, mußte man in Worms so gut wie in ganz Deutschland. Auch hatte man bald den Kurfürsten im Verdacht, daß er hinter dem Handsreiche stecke und Luther irgendwo zum Schutz gegen seine Feinde verborgen halte. Aber dem Kaiser und anderen leitenden Geistern war das nicht unerwünscht, und man strengte sich nicht mit Nachforschungen an, denn es ist manchmal die klügste Politik, die Augen zuzudrücken und nichts zu wissen. So vermeidet man Ärgerlichkeiten, Unruhen, ja vielleicht Aufruhr und Krieg. Einerlei, wer den Streich ausgeführt hatte, er hatte damit sowohl Luthers Freunde als seine Feinde veranlaßt, sich vorläufig ruhig zu halten und die Lösung des Geheimnisses abzuwarten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserer Zeit.

Wie Elias! . . .

Wie Elias einst auf Sorebs Höhen
Dem gepreßten Herzen Luft gemacht,
Also bring ich meines Kammers Wehen
Jetzt vor dich, mein Gott, bei Tag und Nacht;
Von den „Hohen“ meines Land's gemieden,
Schänd' verkannt in wetterschwüler Zeit,
Bin ich von so vielen nun geschieden,
Ja, du selbst, sonst nah, — dünnst mir so weit!

Sinken kann ich nicht an beiden Seiten,
Stehen muß ich, wo die Wahrheit steht!
Mundtot kann ich nicht die Herde leiten,
Klagen möcht' ich fast wie dein Prophet!
Frei bin ich, und trage Sklavenbände,
Itebel schnaubt Rache mir und Krieg,
Kein Sarepta winkt im fremden Lande,
Kein erfrischend kühner Karmelsieg!

Baal-Mammon preist der große Saufen,
Herrschen tut der Lügenpriester Heer,
Hunger grinst dem Volk, das Brot will kaufen,
Keine Segenswolke steigt heraus vom Meer;
Ed, verlassen stehn des Herrn Altäre,
Falscher Freiheit dient der Rüstungsschrei,
Als ob kein lebend'ger Gott mehr wäre,
Flehn die Völker: „Dollar, mach' uns frei!“

Sach, wie Sturm hinraust ob Höhn und Gründen,
Reißt der Mordgeist Nationen fort!
Berge, Felsen brechen über Schründen,
Weh! die Erde bebt an manchem Ort!
Doch der wilden Elemente Schalten
Wies Elias nicht Jehovahs Sitz,
Nicht im Feuer, Rauch und Blutgewalten,
Nicht im Donner naht Er, noch im Blitz.

Aber in dem stillen, sanften Saufen
War ihm Gottes Güte fühlbar nah,
So wie später in des Pfingsttags Brausen
Jesu Jüngern Ähnliches geschah;
Wie Elias treu in alten Tagen
Bet' auch ich: Mein Gott, erhör' uns heut!
Laß mich nicht allein den Jammer tragen,
Rett' uns all' in böser, trüber Zeit!

Milton, Wis.

G. A. Zimmer.

Die Elektrizität.

Unlängst hörte ich an der Universität einen Vortrag des Herrn Dr. phil. Paul Gruner über das Thema:

„Licht und Elektrizität.“

Dank der gemeinschaftlichen Darstellungsgabe des jungen Gelehrten konnte ich mit meinen physikalischen Erinnerungen vom Gymnasium her dem Vortrag so ziemlich folgen. Die neuesten Entdeckungen von Maxwell und Herz auf diesem Gebiete und die darauf gegründeten Theorien und Erklärungsversuche wurden uns vorgeführt.

Trappiert hat uns der Schluß:

„Je weiter wir in der Erkenntnis der Natur fortschreiten, um so geheimnisvoller erscheinen uns ihre tiefen Rätsel. Je deutlicher wir die wunderbaren Beziehungen zwischen Licht, Elektrizität und Wärme erkennen, um so unbegreiflicher ist uns das innerste Wesen dieser Kräfte. Wir stehen unwissender denn je vor der alten Frage, welche durch die neuesten Versuche wohl zur Grundfrage der ganzen Physik geworden ist, aber keine Lösung gefunden hat: Was ist Elektrizität?“

Also was Elektrizität ist, wissen auch die Gelehrtesten bis auf den heutigen Tag nicht. Und dennoch — wie merkwürdig — brauchen wir ganz gemüthlich diese Elektrizität, so oft es uns bequem ist. Wir telephonieren, telegraphieren, lassen uns elektrisch nach Hause leuchten — alles durch Elektrizität. Und was noch merkwürdiger ist, wenn ein unwissendes Bäuerlein telegraphiert, so geht seine Depesche

akkurat so schnell wie die des Herrn Professors, bloß unter drei Bedingungen: 1. der einfache Landmann muß wissen, wo das Telegraphenbüro ist; 2. die Adresse des Telegraphenbüros muß richtig sein; 3. kostet's fünfzig Pfennig. Daneben ist es ganz gleichgültig, wie sich der gute Mann die Sache vorstellt: ob er meint, die Depesche laufe in natura dem Draht nach, oder der Telegraph sei ein Glockenzug, wo man z. B. von Bern nach Genf läuten könne usw. Tut nichts, tut gar nichts zur Sache. Das Bäuerlein bekommt Antwort.

Darf man aber das alles nicht auch auf ein höheres Gebiet anwenden? Ganz kürzlich erst feierte die ganze Christenheit die Ausgießung des Heiligen Geistes.

Was aber oder wer ist in seinem Wesen der Heilige Geist? Kannst du es sagen? Ich nicht. Aber drei Dinge weiß ich:

Erstens, daß ich den Heiligen Geist haben muß, um selig zu werden; denn die Schrift sagt: „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“

Zweitens, daß ich den Heiligen Geist haben kann. Der Sohn Gottes bürgt mir dafür, daß, wenn ich den Vater darum bitte, er mir ihn gibt.

Drittens, daß ich ihn habe. Das weiß ich aus dem Zeugnis, das er meinem Geiste gibt, daß ich Gottes Kind bin, und daraus, daß ich seine treibende Kraft in mir spüre. Denn es steht geschrieben: „Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder.“ („Brosamen.“)

Y. M. C. A.

Der volle Titel, der durch obige Buchstaben angedeutet wird, ist: „Young Men's Christian Association“. Zu deutsch: „Der christliche Verein für junge Männer“.

Vor kurzem wurde Unterzeichneter aufgefordert, für den „Kriegsfonds“ dieses Vereins in seiner Gemeinde Geldbeiträge zu sammeln. Die Y. M. C. A. geht mit dem Plane um, 3 Millionen Dollars zu sammeln, um für die jungen Männer, die in das Heer und die Flotte eintreten, leiblich und geistlich zu sorgen. Von diesem Betrag, der im ganzen Lande gesammelt werden soll, fallen auf unseren Staat Nebraska \$60,000. Insonderheit die Sektoren sind eifrige Befürworter dieses Planes und grasen mit rührendem Eifer Stadt und Land ab, um diese Summe zusammen zu bringen. Auch wir Lutheraner werden angehalten, unser Scherflein für ein solches „gutes Werk“ abzugeben.

Da nun in nächster Zeit auch manche unserer lutherischen jungen Männer zum Dienst im Heer und in der Flotte herangezogen werden und dort in nähere Berührung mit der Y. M. C. A. kommen, so mag es wohl am Platze sein, in kurzen Zügen den Charakter dieses Vereins für unsere lutherischen Christen zu kennzeichnen.

Die Y. M. C. A. wurde im Jahre 1844 in England gegründet und ist gegenwärtig über die ganze Welt verbreitet. Fast in jeder kleineren oder größeren Stadt findet sich ein Zweigverein. Viele tausend Hände sind unablässig

bemüht, Gelder zu sammeln, um herrliche, großartige Vereinshallen zu bauen und sie auf das Bequemste auszustatten. Vielfach macht man es geradezu den jungen Männern zur moralischen Pflicht, einem solchen Verein beizutreten.

Wenn sich dieser Verein nun bloß um den äußeren Menschen kümmerte, dann möchte man ihn allenfalls noch gewähren lassen. Allein die Y. M. C. A. will mehr als für den Leib sorgen, sie will auch für das geistliche Wohl ihrer Glieder sorgen. — In dem Prospekt für die Fürsorge der Soldaten sind auch unter anderem angegeben „religiöse Versammlungen“, „Bibelklassen“, „Gebetsversammlungen“ und dergleichen religiöse Werke. Die Y. M. C. A. ist also eine religiöse Verbindung. Das wird auch von ihr gar nicht bestritten, sondern vielmehr gerade hervorgehoben. Sie erklärt ganz ausdrücklich, daß „ihr hauptsächlichster Zweck ist die Seligmachung junger Männer“. Wir haben daher die Y. M. C. A. als einen religiösen Verein anzusehen. — Was ist aber die Religion dieses Vereins? Ist es etwa die biblische Wahrheit? Man stelle sich vor! Der Verein nimmt in seine Mitte auf ohne Unterschied die Glieder der verschiedensten Sekten. Ob Methodist oder Baptiste, Episkopale, Presbyterianer, Christian Scientist, wenn sie nur Jesum als ihren Heiland bekennen, so können sie Glied werden. Ja, selbst ganz Kirchlosen öffnet man bereitwilligst die Vereinstore und heißt sie willkommen. Nun, lieber Leser, urteile selber, was wohl die Religion eines solchen bunten Haufens sei. Von einem Bekenntnis kann da gar nicht die Rede sein. Jeder muß, wenn er in diesen Verein tritt, seinen Glauben und Überzeugung zuhause lassen. Dafür hat auch die Konstitution dieses Vereins schon gesorgt, denn sie sagt: „Bemerkungen und Verhandlungen über Glaubenssätze und Lehrmeinungen der einzelnen Bekenntnisse der verschiedenen evangelischen Kirchen sind innerhalb der Vereinsräume nicht gestattet.“

Die ganze Religion der Y. M. C. A. ist eine vom unionistischen Geist durchdrungene. Eine solche Religion kann nicht die biblische und darum auch nicht die lutherische sein. Christi Sinn und Geist ist ein anderer. Er spricht Joh. 8, 31: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger.“

Daß die Sekten für diesen Verein mit voller Macht eintreten, können wir verstehen. Durch ihre bloße Sonntagschule wird bei ihnen die Jugend im Geistlichen arg vernachlässigt; da sollen dann solche Vereine zu Hilfe kommen und ihre zerfallenen Mauern wieder aufbauen. — Doch auch in dieser Erwartung finden sie sich oft getäuscht. Die Erfahrung lehrt, daß der Geist, der in diesem Verein herrscht, die jungen Männer gleichgültig gegen die Kirche und stumpf gegen jede reine Lehre macht. Wie mancher Pastor hat zu seiner tiefen Betrübnis erfahren müssen, daß die jungen Männer, die sich der Y. M. C. A. angeschlossen hatten, für die Kirche kein Interesse mehr haben. Die Versammlungen in ihren Vereinslokalen ge-

nügen ihnen vollständig — die Kirche besuchen sie nicht mehr.

Kann nun wohl ein lutherischer Christ einem solchen Verein, der seine Glieder zum Unionismus, Glaubensmengerei und Religionsgleichgültigkeit erzieht, beitreten? Kann ein lutherischer Christ mit gutem Gewissen diesen Verein mit Geldmitteln unterstützen?

Wenn die Methodisten, Baptisten und andere meinen, daß sie einen solchen Verein für ihre jungen Männer nötig haben, so mögen sie auch für den Unterhalt desselben Sorge tragen. Das ist ihre Sache. Wir Lutheraner können hier nicht, ohne unsern Glauben zu verleugnen, gemeinsame Sache mit ihnen machen. Auch hier gilt das Wort des Apostels, welches wir 2 Kor. 6, 14—18 lesen: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen! Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleichheit mit den Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.“

Für lutherische Eltern ist es daher Pflicht, daß sie ihre Söhne, die in die Armee oder Flotte eintreten, vor diesem Verein ernstlich warnen als einem sündlichen und glaubensgefährlichen Verein.

E. C. Monhardt.

Unseres Landes größtes Bedürfnis.

„Was uns fehlt, sind Männer, ehrliche und rechtschaffene Männer!“ Das ist voll wahr, und doch gibt es ein noch größeres Bedürfnis. Napoleon I. antwortete auf die Frage: „Was braucht die französische Nation am meisten?“ nach nur augenblicklichem Besinnen, aber mit großem Nachdruck: „Die französische Nation braucht am allernötigsten Mütter!“ Wenn wir jetzt in Bezug auf unser Land fragen, was daselbe am dringendsten brauche, so sollte die mit Kraft und Nachdruck gegebene Antwort lauten: „Unser Land braucht Heime (homes), nicht Paläste, noch auch Hütten, sondern Heime, Wohnungen, in denen der Heiland verehrt, Gott geliebt und die Bibel getrieben wird.“ Ein heimgekehrter Missionar, der in der Heidenwelt 25 Jahre das Evangelium verkündigt hatte, ohne in der Zwischenzeit auch nur einmal die Heimat zu besuchen, wurde bald nach seiner Rückkehr in California gefragt, was nach seiner Abwesenheit während eines Vierteljahrhunderts auf ihn, den fremdgewordenen Heimgekehrten, den größten Eindruck machte. Der Fragende erwartete etwa als Antwort: Das Telephonsystem, das Häuser, Städte und Länder verbindet, oder die drahtlosen mit ihren elektrischen Wellenströmen und dergleichen. Doch ganz anders lautete des Gefragten Antwort: „Als ich

von Amerika abreiste, hatte fast jedes Haus seinen Hausaltar, d. h. seine Hausandacht. Nachdem ich nun zurückgekehrt bin, ich ganz überrascht durch die Wahrnehmung, die auf mich den größten Eindruck gemacht hat, daß Hausandachten und Hausgottesdienste nur noch ausnahmsweise, statt wie früher allgemein, gehalten werden." Der heiligste und wertvollste Ort auf Erden ist, nach den Gotteshäusern, unser Haus und Heim. Die christlichen Häuser und Heime unseres Landes sind durch die Familien, die sie in sich bergen, Bäche, die sich alle in den großen Strom des sozialen und moralischen Lebens ergießen. Das Land, das die meisten ungefärbt und solid christlichen Bürgerheime hat, in denen Kinder, Jünglinge und Jungfrauen an Leib und Seele gesund heranwachsen, ist am besten daran: sein größtes Bedürfnis ist vorgelesen.

Abendschule.

Schulen und Anstalten.

Aufforderung zur Kandidatenaufstellung.

Da durch die Amtsniederlegung des Prof. D. Gensel eine Professur an unserm Progymnasium zu Saginaw, Mich., vakant geworden ist, ergeht hiermit die Aufforderung an die Gemeinden der Allgemeinen Synode, Kandidaten für diese Professur zu nominieren. Der Betreffende soll neben Religion besonders Deutsch und Geschichte unterrichten. Nominationen sollten vor dem 7. Juli in Händen des Unterzeichneten sein.

Im Auftrag des Verwaltungsrates,

C. Gieschen, Sekretär.
69 N. Ridge Str., Kenosha, Wis.

Bekanntmachung.

Da durch die Resignation Herrn Prof. A. J. Reims eine Vakanz im Lehrerseminar zu New Ulm entstanden ist, so werden die Gemeinden gebeten Kandidaten für die Neubefüllung dieser Professur aufzustellen und deren Namen bis zum 5. Juli an den Unterzeichneten einzusenden. In Betracht zu ziehen sind besonders Mathematik und die naturwissenschaftlichen Fächer.

Im Auftrag des Verwaltungsrats,

C. A. Pankow, Sekr.

Schulschlußfeier.

Am 19. Juni schließt das gegenwärtige Schuljahr im Michigan Lutheran Seminary zu Saginaw, W. S., Mich. Am Abend dieses Tages wird in der Schulhalle der St. Paulus-Gemeinde (Past. J. Westendorf) die gewöhnliche Schlußfeier stattfinden. In der abgehenden Tertia sind drei Schüler.

Das neue Schuljahr beginnt, so Gott will, am 4. September. Die Pastoren und Lehrer der Synode werden gebeten, schon jetzt um Schüler zu werben und dieselben recht frühzeitig anzumelden.

Auch wäre noch zu berichten, daß Prof. D. Gensel, der vom Verwaltungsrat für dieses Jahr beurlaubt war, sich genötigt gesehen hat, seine Resignation einzureichen, da sein Zustand sich nicht gebessert hat.

D. J. R. Söndke, Dir.

Aus unserem Seminar in Wauwatosa, Wis.

Am Vormittage des ersten Juni versammelte sich im Seminar zu Wauwatosa, Wis., der Verwaltungsrat dieser Anstalt, um den Bericht des Direktors über das zu Ende gehende Studienjahr entgegen zu nehmen, zu beraten und sonstige mit der gedeihlichen Fortführung unserer Prophetenschule in Verbindung stehende Dinge zu besprechen. Auf einen ausführlichen Bericht brauchen wir uns hier nicht einzulassen, da ein solcher bei den Synodalversammlungen zur Verlesung kommt und in den Synodalberichten zum Abdruck gelangt.

Am Nachmittage desselben Tages tagte im Seminar die Verteilungskommission, bestehend aus den Herren Präsidens der Synoden oder ihren Abgesandten. Die abgehende Klasse im Seminar zählte 16 Glieder. Da zwei von diesen im Januar in die Indianermision eintraten, und einer im März einen Beruf ins Pfarramt annahm, so standen nur noch dreizehn zur Verfügung, die an die hinter ihrem Namen stehenden Plätze berufen wurden.

Walter Baumann	.....	Winner, S. Dak.
Wilhelm Beitz	.....	Tucson, Ariz.
Max Cowalsky	.....	Timber Lake, S. Dak.
Reinhold Genske, Tutor	N. W. College, Watertown, Wis.	
Edgar Gamm	.....	Lake Crystal, Minn.
Heinrich Gieschen	.....	Ludington, Mich.
Hugo Söndke	.....	Valentine, Nebr.
Raymond Guth	.....	Palmyra, Wis.
Otto Kehrberg, Tutor	N. W. College, Watertown, Wis.	
Alfred Maas	.....	Lambert, N. Dak.
Friedrich Mantensel, Tutor	N. W. College, Watertown, Wis.	
Heinrich Rosin	.....	Globe, Ariz.
Arnold Sitz	.....	Dishkosh, Wis.

Der treue Gott geleite diese unsere jungen Brüder zu seiner Zeit sicher und wohlbehalten an den Ort ihrer Tätigkeit und setze sie zum Segen für viele!

S. B.

Aus unsern Gemeinden.

Einquartierung.

Bis zum heutigen Tage sind unserem Komitee zehn Quartiere von Privatleuten zum Preise von \$9.00 gemeldet worden. Wer eins dieser Quartiere wünscht, sollte sich beim Unterzeichneten melden.

In der Nähe der Grand Avenue, besonders nördlich, zwischen 9. und 16. Straße sind möblierte Zimmer zum Preise von \$2.50 und mehr pro Woche zu haben. Diese Zimmer können in der Regel nicht tage- oder wochenlang vorher belegt werden. Manche Besitzer solcher Zimmer ver-

abreichen auch Mahlzeiten in der Preislage von 25 bis 50 Cents.

Anzeigen solcher Zimmer findet man fast in jeder täglichen Zeitung Milwaukee's.

Emil Schulz, Sekretär,
763 — 46. Straße.

Gemeindejubiläum.

Am Sonntag Graudi, den 20. Mai dieses Jahres, war es der ev.-luth. St. Johannesgemeinde zu Cedar Mills, Meeker Co., Minn., dank der Gnade Gottes vergönnt, das Fest ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens zu feiern. Obwohl die Witterung nicht allzu günstig war, da ein heftiger Nordostwind schon die Nacht vorher einsetzte und den ganzen Tag lang sich geltend machte, so hatten sich dennoch nicht nur fast alle Glieder der Festgemeinde eingestellt, sondern auch aus den benachbarten Schwestergemeinden hatte sich eine große Anzahl Gäste eingefunden, um an der Jubelfreude ihrer Schwestergemeinde teilzunehmen. Im Vormittagsgottesdienst hielt Pastor Ginderer von South Shore, S. Dak., die Festpredigt auf Grund von Phil. 1, 3—11. Im Nachmittagsdienst hielt Pastor P. Horn von Eden, Minn., eine weitere Festpredigt, welcher er den Text 1. Sam. 7, 10—12 zugrunde legte, im Gotteshause, und Pastor Ginderer redete der großen Menschenmenge wegen draußen in einem Zelte. Die für die Sache des Reiches Gottes in unserer Synode erhobene Kollekte ergab, nach Abzug der Reisekosten, das nette Sümmchen von \$96.30. Während der Mittagspause und nach dem Schluß des Nachmittagsdienstes wurden alle Festteilnehmer im Schulhause und einem dazu errichteten Zelte durch die geschäftigen Hände der lieben Frauen und Jungfrauen unserer Gemeinde in der freigebigsten Weise zweimal frei bewirtet. Außer den Festpredigern waren auch noch Pastor J. Ch. Albrecht aus Acoma und Pastor J. Baur aus Lynn, Minn., zur Feier erschienen; ersterer hielt eine kurze Ansprache, letzterer versah den Altargottesdienst.

Was die Geschichte der Gemeinde anlangt, so wurde sie am 11. März 1892 von Pastor S. Braun gegründet. Und zwar organisierte sich diese Gemeinde teils aus den lutherischen Christen, welche sich schon vorher hier angesiedelt hatten und als Filiale mit Wort und Sakrament bisher versehen worden waren, teils aus einigen Gliedern der Schwestergemeinde zu Acoma, und auch aus einigen Gliedern der Filialgemeinde des Herrn Pastor Braun zu Boon Lake, Minn. — Sogleich nach ihrer Organisation machte sich die Gemeinde auch im Vertrauen auf den Herrn ans Werk, ein Kircheneigentum zu erwerben, um auf demselben ein Gotteshaus und die sonst zum Dienst des Herrn nötigen Gebäude zu errichten. Nach längerer Beratung gelang es ihr, noch in demselben Jahre ein Kircheneigentum von neun Aekern käuflich zu erwerben. Auf dieses erworbene Grundstück baute man zunächst ein Pfarrhaus und sonstige notwendige Gebäulichkeiten. Die Gottesdienste wurden mittlerweile in einem öffentlichen Schulhause in der Nähe abgehalten. Noch im Frühjahr desselben Jahres berief die Gemeinde

Herrn Kandidaten R. Fehlan aus dem damaligen Predigerseminar zu New Ulm, Minn., zu ihrem Seelsorger. Derselbe leistete dem Beruf auch Folge und verwaltete das Predigtamt bis September 1892 in der Gemeinde. Hierauf ließ die Gemeinde einen Ruf an Herrn Pastor Ph. Bechtel aus Brownston, Minn., ergehen. Derselbe leistete dem Ruf auch Folge und trat sein Amt im Oktober desselben Jahres an. Während seiner Amtszeit baute die Gemeinde zunächst ein Schulhaus. Der nächste wichtige Schritt war der, ein Gotteshaus zu bauen. Zu dem Zwecke kaufte die Gemeinde einen weiteren Acker Land. Am 16. August 1896 konnte das neue Gotteshaus dem Dienst des Herrn geweiht werden. In den Jahren 1909 und 1914 wurden weitere Schritte getan, das Gotteshaus zu verschönern. Im erstgenannten Jahre wurde nämlich eine Pfeifenorgel aufgestellt, um den Gesang bei den Gottesdiensten in gebührender Weise zu leiten, und im letztgenannten Jahre wurde die Kirche innen renoviert und mit einem neuen Fundament versehen. Diese Renovation war das letzte Werk der Gemeinde während der Amtszeit Pastor Bechtels, denn nach etwa 23jähriger Wirksamkeit an dieser Gemeinde fühlte Pastor Bechtel seine Kräfte erlahmen und legte am 23. Juli 1916 sein Amt nieder. Am folgenden Sonntag, am 30. Juli desselben Jahres, wurde der Unterzeichnete hier ordiniert und eingeführt. Auch unter dessen kurzer Amtstätigkeit ist die Gemeinde rege gewesen, ihr Eigentum zu verschönern und zu verbessern, wo es not tat. Sie baute bisher eine schöne Sakristei und eine Kraftwagenremise, und ist gegenwärtig daran, ihr Schulhaus an einen besseren Ort zu stellen und es mit Basement und Vorbau zu versehen.

Folgende Amtshandlungen haben in den verflossenen 25 Jahren stattgefunden: 438 Taufen, 304 Konfirmationen, 99 Trauungen und 105 Beerdigungen; 8.179 haben während dieser Zeit kommuniziert. Zur Gemeinde gehören gegenwärtig etwa 100 stimmberechtigte Mitglieder.

Zurückblickend auf die verflossenen 25 Jahre, haben wir alle Ursache zu bekennen: Der Herr hat alles wohl gemacht. Innerlich und äußerlich ist seine segensreiche Hand über der lieben St. Johannes-Gemeinde gewesen. Möge der barmherzige Gott auch ferner seiner Gemeinde gnädig sein und sie segnen!

A. Baur.

Gemeinde- und Amtsjubiläum.

Am 24. Mai feierte die ev.-luth. Zions-Gemeinde zu Bandyne, Wis., ihr 25jähriges Gemeindejubiläum. In Verbindung damit wurde auch das 25jährige Amtsjubiläum des Herrn Pastors Johann Schulz von seiner Gemeinde und den Gliedern der Winnebago-Konferenz gefeiert. Die Predigt hielt Herr Pastor Geo. Sarmann von Eldorado auf Grund der Worte des 103. Psalms, V. 2. 3. Der gemischte Chor der Gemeinde trug zur Verschönerung der Feier bei. Herr Pastor C. Dowidat von Oshtosh redete im Auftrag der Konferenz und überreichte im Namen derselben dem Jubilar ein Geschenk. Herr Karl Zinder überreichte mit einigen passenden Worten ein Geldgeschenk im Namen der Gemeinde.

Nach dem Gottesdienst fand eine Nachfeier in der Schule statt, an welcher die ganze Gemeinde samt den Gliedern der Konferenz teilnahm. Die Frauen der Gemeinde hatten für das nun folgende Festessen gesorgt. Glück- und Segenswünsche von auswärtigen Pastoren und Gemeinden wurden dem Jubilar von Herrn Präses G. E. Bergemann und Herrn Pastor J. Bohley überbracht. B. . . .

Ehejubiläum.

Am 14. Mai konnten Herr J. Reiz und seine Gemahlin Anna, geb. Krug, Glieder der St. Pauls-Gemeinde zu Town Forest, Wis., ihr goldenes Ehejubiläum feiern. Zugewogen waren Verwandte und Freunde, um mit dem Jubelpaar zu feiern und Gott die Ehre zu geben. Unterzeichneter hielt auf Grund der Worte 1. Sam. 7, 12b eine kurze Ansprache. Wie bisher, so wolle auch in Zukunft der liebe Herr Jesus seine Gnade über dem Jubelpaar walten lassen, bis sie einst in der ewigen Heimat, im Himmel, jubeln werden ohne Aufhören. G. E. Klingbiele.

Orgelweihe.

Am heiligen Pfingstfest weihte die ev. - luth. St. Petri-Gemeinde zu Plymouth, Mich. ihre neue Pfeifenorgel dem Dienste des dreieinigen Gottes. Morgens war englischer und abends deutscher Gottesdienst. Herr Lehrer J. Voigt von Detroit lieferte die Orgelmusik und der Ortspastor hielt die Festpredigten. Die Orgel ist ein Prachtwerk für Größe und Preis.

Möge die Orgelmusik unsere Herzen zum Herrn ziehen und zu Gottes Lob anleiten! Dazu gebe Gott seinen Segen.

C. Strafen.

— Herr Johann Sader, Pastor Emeritus, ist am 4. Juni in Hortonville, Wis., nach kurzem Leiden selig entschlafen und am Donnerstag, den 7. Juni, begraben worden. Ein Lebenslauf des Entschlafenen erscheint in der nächsten Nummer unseres Blattes.

Kirchliche Nachrichten.

— „Der Zeuge und Anzeiger“, ein Kirchenblatt des östlichen Distrikts der Missourisynode, wird finanzieller Verhältnisse willen in Zukunft nicht mehr jede Woche, sondern alle zwei Wochen erscheinen.

— Das in New York herausgegebene baptistische Blatt „Watchman - Examiner“ sagt in einem Artikel über „Der Krieg und Haß“: „Wenn die Gemeinde Jesu Christi die Verpflichtung der Liebe selbst gegen Feinde beiseitelegen und sich fortreißen lassen würde von den Wogen des durch die gegenwärtigen schlimmen Verhältnisse entstandenen Hasses, so wäre das ein unaussprechliches Unglück; es wäre ein Gesandnis, daß das Christentum der Spannung, welche durch die gegenwärtige Krisis verursacht worden ist, nicht gewachsen ist. Um seiner selbst willen, um des Landes willen, um

der Welt willen muß das Christentum darauf bestehen, daß die vom Evangelium eingepflanzte Liebe mehr ist als eine leichte Sentimentalität für schöne Tage und gute Zeiten, daß es eine herrschende Macht ist, ein regierendes Prinzip, das selbst die Schrecken des Krieges nicht überwältigen können.“ Das klingt anders als „Billy“ Sunday's „Newell Dwight Gillis“ und ähnlichen Gelichters Haßtiraden, die sich nicht genug tun können mit ihren gotteslästerlichen Verwünschungen gegen den deutschen Kaiser und ganz Deutschland.

— Der in New York erscheinende „Christian Herald“ sagt in einem Leitartikel: „Die Schwäche der Kirche in vergangenen Zeiten lag darin, daß sie sich zu sehr hat von militaristischen Ansätzen hinreißen lassen. Wie traurig war doch der Anblick, der sich beim Ausbruch des europäischen Krieges darbot, als Bischöfe, Kardinäle, Prediger und Evangelisten allesamt dem Krieg das Wort redeten, die Fahnen einsegneten und den göttlichen Beistand auf die Armee ihrer Nation herabflehten, damit sie die einer andern Nation vernichten möchte! Die Kirche hat ihren Halt bei vielen verständigen Leuten eingebüßt, weil sie den Standpunkt des Evangeliums verloren und die Kriegstreitigkeiten unterstützt hat. „Mein Reich“, sagte Christus, „ist nicht von dieser Welt; wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen.“ Wann werden unsere Prediger und geistlichen Führer die Tatsache erkennen, daß eine Befürwortung des Krieges in dem Dienste des Königs Jesus Christus keinen Raum findet?“

Vom Tischgebet.

Es hat einmal jemand eine Zusammenstellung aller Gebräuche und Sitten versucht, die sich bei den verschiedenen Völkern der Erde vor dem Genuß der Mahlzeit finden. Es ist interessant, zu sehen, wie weitverbreitet das Gefühl der Verpflichtung ist, vor dem Genuß der gebotenen Gaben auch des Gebers in irgend einer Form dankend und anrufend zu gedenken.

Nach übereinstimmenden Berichten der Reisenden genießen die Neger nie Speisen, ohne einen Teil derselben den Göttern zu opfern — die bei ihnen übliche Weise, ihre Dankbarkeit zu beweisen. Die Indianer und die Völkerstämme Sibiriens werfen das erste Stück ihrer Speise in das Feuer, um den Segen ihrer Götter auf den Genuß des Restes herabzurufen. Der Chineser genießt nichts, ohne vorher die Nahrung auf den Hausaltar niederzusetzen und sie dadurch seinem Gott zuerst anzubieten — ehe er die Schlüssel wieder fortnimmt, verrichtet er auf seine Weise seine Andacht vor dem Gözenbilde.

Die Brahminen berühren vor dem Essen die Stirn mit einem Stück geweihter Kohle und rufen laut den Namen ihres Gottes an. Die Römer und Griechen der alten Zeiten verfehlten nie, vor den Mahlzeiten den Göttern das Trankopfer hinzugießen; aber auch in Worten und nicht nur in Zeichen und symbolischen Handlungen verrichteten die Römer ihr Tischgebet. Die heidnischen Sandwich-Inulaner stimmten vor der Mahlzeit einen Lobgesang an; die Nubier

sprechen vor und nach dem Essen ein Gebet. Die Bewohner Madagaskars beugen sich tief, wenn sie vom Tisch aufstehen, und grüßen ihre Geister.

Die Lappländer schlagen in die Hände und rufen: „Guter Gott, sei gelobt für die Speise!“ —

Die Muselmänner setzen sich nie zum Essen nieder, ohne zu sagen: „Im Namen des gnädigen und barmherzigen Gottes!“

Das alte Israel hat stets das Tischgebet gehalten. Das Volk Gottes vergaß nicht, daß alles, was es genoß, aus der Hand Gottes kam, und daß sie Geseß und Gebot empfangen hatten, dem Herrn für seine Gaben zu danken.

Und wie tun so manche Christen, die doch das Vorbild ihres Heilandes haben, der allemal, wenn er Speise nahm, zuvor „gen Himmel aufsaß und dankte“?

Lutherische Kirchenzeitung.

Im Krieg.

Der Krieg ist erklärt,
Die Not wird vermehrt;
Die Lieb' wird vernicht't,
Der Haß mehr genährt.

Der Tod hat Ernte,
Das Leben erbläht;
Sagt Völker mir ehrlich,
Wer hat euch erfaßt?

Ist's Gott — ist's der Teufel,
Der euch nun beseelt?
Daß ihr statt den Frieden,
Den Krieg habt erwählt?

Hirtentreue.

Missionar Büttner hatte sich unter den Indianern in Nordamerika eine kleine Gemeinde gesammelt. Etliche aber von ihnen fielen immer wieder in das wilde Wald- und Jagdleben zurück, bei dem sie dann Gott und Christus vergaßen. Solchen Verirrten pflegte Büttner wochenlang durch das Dickicht getreulich nachzugehen, bis er sie fand. Einst suchte er einen Indianer, namens Jonathan, in weiter Ferne. Als dieser den Missionar kommen sah, stand er, wie vom Blitz gerührt, unbeweglich da. Büttner redete ihn freundlich an, nannte ihm den Zweck seines Kommens und sagte ihm, wenn er auch noch so weit fliehen sollte, er würde ihm doch folgen. Stammelnd entgegnete ihm der Gefundene: „Wie, denkt Bruder Büttner noch an mich? Bist du einzig darum gekommen, mich aufzusuchen? Und er fing an bitterlich zu weinen. Der Missionar umarmte seinen verlorenen Sohn und vergaß alle Mühen des weiten Weges. Als er dann den Jonathan nach Hause gebracht hatte, schrieb er an den Bischof Spangenberg in der Heimat: Freude dich mit mir, denn ich habe das Schaf gefunden, das verloren war. Jonathan ist wieder mein Bruder geworden!“ Wenn der Herr uns doch mit solcher Treue rüstete!

Ich gehe zu Jesu.

Das vor mehreren Jahren heimgegangene Fräulein de Pontes lebte auf dem Schlosse von Begniens am Genfer See, wo sie in seltener Treue ihrem Gott diente. In ihrer Jugend wurde ihr durch den frommen Herzog von Broglan geraten, nie etwas zu lesen, was gegen die Heilige Schrift spricht, ein Rat, den sie treulich befolgte. Von ihr konnte man in Wahrheit sagen, daß sie mit dem Herrn wandelte. Ihr Tod — sie wurde 83 Jahre alt — war für ihre Umgebung ein großer Segen. An dem letzten Tage ihres Lebens sagte sie: „Der Herr hat mir gesagt, daß er mich heute heimholt. Das ist der allerschönste Tag meines Lebens. Ich bin unendlich glücklich. Ich verlasse euch nicht in Traurigkeit, sondern voller Herzensfreude. Auf Wiedersehen! Der Grund, warum ich so glücklich bin, abzuschieden, ist die Gewißheit der Vergebung der Sünden; denn meine Bibel sagt es mir, und die Bibel redet nur die Wahrheit. Ich gehe zu Jesu. Gelobt sei er, der alle meine Schuld ausgetilgt und mir die Gewißheit der Vergebung der Sünden geschenkt hat!“

„Wer so stirbt, der stirbt wohl.“

Händels Ende.

Als der berühmte Ländichter Georg Friedrich Händel im April 1759 auf dem Sterbette lag und sein Ende nahen fühlte, ließ er sich von seinem treuen Diener John den 91. Psalm vorlesen. Nach Beendigung der Vorlesung sprach Händel: „Das war schön! O das ist Speise, die da sättigt und erquicht. Lies mir noch mehr, lies mir das 15. Kapitel im 1. Brief Pauli an die Korinther.“ John las von neuem. Mehrmals unterbrach ihn der Kranke: „Halt ein, sag das noch einmal!“ Nach einer Weile ließ er sich aus dem Gesangbuch seiner seligen Mutter deren Lieblingslied vorlesen:

„Ich bin gewiß in meinem Glauben,
Der mich in Christum einverleibt.
Wer kann mir dieses Kleinod rauben,
Das mir sein Blut und Tod verschreibt?
Sein teures Wort bekräftigt dies,
Drum sagt mein Glaub: Ich bin gewiß!“

Des Kranken Lippen flüsterten während des Vorlesens leise, er sprach die Worte mit, so viel er deren auswendig wußte, dann sagte er: „O, es ist doch eine schöne Sache, wenn jemand seines Glaubens so gewiß sein kann! Wie herrlich ist die evangelische Kirche mit ihrer Predigt von der freien Gnade Gottes in Christo, als der Hoffnung des Sünders! Mühten wir uns auf unsere Werke verlassen, du lieber Gott, was sollte aus uns werden! Was wir Gutes an uns haben, ist das nicht alles eine freie Gabe von Gott? Was man aber geschenkt bekommt, darauf kann man doch nicht pochen, als wäre es ein Verdienst! Und haben wir denn alles getan, was wir tun konnten und sollten? Ach, daß Gott erbarm, wie vieles klagt wider uns! Wenn das Wort von der Gnade nichts ist, dann ade Hoffnung! Als ich noch jung war, da hat man mich in Italien katho-

lisch machen wollen. Herr, mein Gott, ich danke dir, daß du mir beigestanden hast, daß ich nicht in das Netz gegangen bin; denn dann läge ich jetzt ohne Trost. Wahrlich, Dr. Martin Luther hat das rechte Evangelium herausgefunden, daß dem Glauben an Jesum Christum die Seligkeit aus Gnaden geschenkt wird. An diese Gnade hänge ich mich mit beiden Händen.

Allein zu dir, Herr Jesu Christ,
Meine Hoffnung steht auf Erden."

Sündens öfters ausgesprochener Wunsch, am Todestage seines Heilands zu sterben, wurde ihm gewährt. Am Karfreitag entschlief dieses treue Glied der evangelischen Kirche mit den leise geflüsterten Worten: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! Ach, laß mich mit dir sterben und auferstehen!“ Seine Grabstätte in der Westminsterabtei zu London bezeichnet ein sinniges Denkmal. In Lebensgröße steht er da vor einer Orgel, in der Hand ein Notenblatt, auf welchem deutlich die Worte zu lesen sind: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“

Lutherworte.

Dem gemeinen Mann muß man nicht mit hohen, schweren Dingen und verdeckten Worten lehren, denn er kann es nicht fassen. Es kommen in die Kirche arme, kleine Kinder, Mägdlein, alte Frauen und Männer, denen ist hohe Lehre nichts nütze, fassen auch nichts davon. Und wenn sie schon sagen: ei, er hat köstliche Dinge gesagt und eine gute Predigt getan; da man sie aber fragt: was war es denn? so sagen sie: ich weiß es nicht. Man muß den armen Leuten weiß weiß, schwarz schwarz sagen aufs aller-einfältigste wie es ist, mit schlichten, deutlichen Worten, sie fassen's dennoch kaum. Ach, wie hat doch unser Herr Christus Fleiß gehabt, daß er einfältig lehrte. Von Weinstöcken, von Schäflein, von Bäumen usw. brauchte er Gleichnisse: alles darum, daß es die Leute verstehen, fassen und behalten könnten. Wenn ich in Wittenberg predige, lasse ich mich aufs tiefste herunter; sehe nicht an die Doktores und Magistros, deren in die vierzig darinnen sind, sondern auf den Haufen junger Leute, Kinder und Gefinde, der in die hundert oder tausend da sind. Denen predige ich, nach denselben richte ich mich, die bedürfen's; wollen es die andern nicht hören, so stehet die Thür offen. Darum, mein lieber Prediger, beleihe dich, daß du einfältig, vernehmlich, lauter und rein predigst und lehrst.

„Seid geduldig in Trübsal.“ Das Evangelium gibt allenthalben den Christen böse Tage und das Kreuz. Darum rüstet es uns auch nicht anders, denn mit göttlichen Waffen, das ist: es lehret uns nicht, wie wir des Unglücks los werden und Friede haben, sondern wie wir darunter bleiben und überwinden, daß es nicht durch unser Zutun und Widerstehen abgewendet werde, sondern daß es sich an uns matt und milde arbeite und so lange uns treibe, bis es nimmer kann, und von ihm selbst aufhöre. — Es gilt nicht weichen sondern beharren.

Glaube und Liebe muß man also scheiden, daß der Glaube auf die Person, und die Liebe auf die Werk gerichtet sei. Der Glaube vertilget die Sünde, und machet die Person angenehm und gerecht. Wenn aber die Person angenehm und gerecht geworden ist, so wird ihr der Heilige Geist und die Liebe gegeben, daß sie Gutes tut mit Lust. — Die Liebe und Werk machen die Person nicht anders noch gerecht, sondern die Person muß zuvor gerecht und anders worden sein, soll sie lieben und Werke tun; doch zeigen sie gleichwohl und beweisen, daß die Person sei gerecht und anders worden, in demal solche Werke nicht geschehen möchten, wo die Person nicht schon ohne Sünd (d. i. gerechtfertigt) und fromm wäre.

„Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.“ Paulus will sagen: Es ist eine andere Rede, des Gesetzes Erfüllung sein und des Gesetzes Erfüllung machen oder geben. Die Liebe erfüllt also das Gesetz, daß sie selbst die Erfüllung ist; aber der Glaube erfüllt also das Gesetz, daß er darreicht, damit es erfüllt wird; denn der Glaube liebet und wirkt, wie Gal. 5 sagt: Der Glaube ist tätig durch die Liebe.

„Durch seine Wunden sind wir geheilet.“ Willst du gesund und heil sein, so tröste dich nicht deines Rastens oder Leidens und Kreuzes; denn damit wirst du nicht verbunden und verwahrt, sondern wende und wirf deine Augen auf Christum und vertraue demselben aus Herzensgrund; so wirst du geheilet werden, d. i., du wirst haben eine ewige Gerechtigkeit und Leben.

Veränderte Adressen.

Rev. G. Monhardt, R. R. 2, So. Milwaukee, Wis.

Einführungen.

Im Auftrage des Herrn Präses Bergemann wurde Pastor Walter Pankow am Pfingstmontag in sein Amt an der neugegründeten Dreieinigkeitsgemeinde zu Friesland, Wis., die mit Dalton zusammen eine Parodie bildet, vom Unterzeichneten eingeführt.

Gerhard Pieper.

Adresse: Rev. W. Pankow, Dalton, Wis.

Synodalversammlungen.

14. Synodalversammlung der Allgemeinen Synode. Will's Gott, hält die Allgemeine Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. ihre vierzehnte Versammlung vom 15. bis zum 21. August 1917 in der Dreifaltigkeitskirche zu St. Paul, Minn. (Pastor A. C. Haase). Am 19. August nachmittags um drei Uhr findet im Auditorium zu St. Paul, Minn., eine besondere Jubelfeier statt.

Nach der neuen Konstitution sind die einzelnen Synoden zu folgenden Vertretern berechtigt:

	Pastoren u. Professoren.	Lehrer.	Gemeinde- abgeordnete.
Wisconsin	31	10	26
Minnesota	9	2	8
Michigan	4	1	4
Nebraska	2	1	2

Alle Pastoren, Professoren und Lehrer aus dem Synodalfreie sind als Delegaten wählbar. Auch ist jede Fakultät und jede Behörde der Allgemeinen Synode gehalten, durch ihren Vorgesetzten auf der Synodalversammlung vertreten zu sein.

Lehrverhandlungen.

1. Die praktiſche Anwendung des Geſetzes nach Chriſti Vorbild. Prof. Th. Schlueter.
2. Wie können wir das Intereſſe an der ſynodalen Arbeit fördern? Prof. J. Schaller.

Die Glieder der Dreifaltigkeitsgemeinde werden den Delegaten freies Quartier ſtellen. Die Delegaten ſollten ſich deſhalb vor dem 25. Juli beim Sekretär anmelden.

A. C. Haase, Sekretär,
14 Iglehart Ave., St. Paul, Minn.

57. Verſammlung der Minneſota-Synode. Die Ev.-Luth. Synode von Minneſota u. a. St. hält ihre dieſjährigen Sitzungen, ſo Gott will, vom 14. bis 20. Juni 1917 in der Ev.-Luth. Immanuelsgemeinde zu Mantato, Minn. (Paſtor A. J. Winter). Für die Lehrverhandlungen werden folgende Referate vorliegen: 1. Die Lehre von der Erbsünde, mit beſonderer Berücksichtigung ihrer Wichtigkeit für die Predigt des Evangeliums. Paſtor J. W. Pieper. 2. Die Lehre vom Weſen Gottes. Paſtor M. Schütze.

B. C. Albrecht, Sekretär.

Die Evang.-Luth. Synode von Michigan u. a. St. verſammelt ſich, ſo Gott will, vom 21. bis zum 26. Juni 1917 in der Trinitatisgemeinde zu Teneſſee, Ohio (Paſtor J. Gauß). Reisetage ſind der 20. und 27. Juni.

Herr Direktor J. Schaller wird der Synode ein Referat liefern über das Thema: „Die Wirkung des Evangeliums“.

Da ſämtliche Synodalen über Toledo, O. reiſen, fahren ſie von dort aus mit der Toledo & Ohio Central Bahn nach Arlington, O., von wo ſie von den Gliedern der Trinitatisgemeinde abgeholt werden. Es wird ausdrücklich gewünscht, daß alle Synodalen mit dem Zug reiſen, der Toledo Union Station um 4:42 P. M. verläßt.

Diejenigen, denen ſolches nicht möglich iſt, werden gebeten dem Ortspäſtor zu melden mit welchem Zug ſie Toledo zu verlaſſen gedenken, damit ſie in Arlington abgeholt werden.

Alle Anmeldungen müſſen vor dem 17. Juni in Händen des Unterzeichneten ſein, ſo ſie berücksichtigt werden ſollen.

J. Gauß, Sekretär.

* * * *

Vorlage für die Lehrverhandlungen der Michigan-Synode.

Die Wirkungen des Evangeliums.

1. Das Evangelium iſt Gotteskraft. Röm. 1, 16. So vom Evangelium; nie vom Geſetz; vom Evangelium immer wahr; die Perſon des Verkündigers trägt nichts dazu bei; dieſe Kraft wird allein durchs Evangelium ausgeübt; Gegenſatz der Reformierten und der Römischen.
2. Das Evangelium iſt Geiſt. Joh. 6, 63. Mit dem Evangelium kommt der Heilige Geiſt zu uns; wirkt geiſtliche Dinge; macht Sünder zu Geiſtlichen; daher Widerſtand gegen das Evangelium Sünde wider den Heiligen Geiſt. (Christian Science.)
3. Das Evangelium iſt Licht. Act. 13, 47. Weil Jeſus das Licht iſt; macht Sünder zu Kindern des Lichts; zu Erleuchteten; ſie verbreiten das Licht; ſie erweiſen ſich in ihrem ganzen Lebenswandel als Kinder des Lichts.
4. Das Evangelium iſt Leben. Joh. 6, 63. So heißt es, weil es Leben ſchafft; Wiedergeburt, Buße, Befehrung, Glaube, geiſtliche Auferſtehung (die erſte Auferſtehung); Heiligung des Lebenswandels.

J. Schaller.

Die evang.-Lutheriſche Diſtriktſynode von Nebraska u. a. St. hält ihre 14. Verſammlung vom 28. Juni bis 2. Juli 1917 inmitten der St. Paulsgemeinde des Herrn Paſtor J. Witt zu Norfolk, Nebr. Der Eröffnungsgottesdienſt findet ſtatt am Donnerstag vormittag. Herr Prof. Aug. Pieper wird die Lehrverhandlungen leiten. Anmeldung iſt erbeten.

P. H. Martin, Sekr.

Thesen für die Lehrverhandlungen.

Luthers Lehre vom chriſtlichen Prieſtertum.

1. Dem falſchen geiſtlichen Prieſterſtand des Papſtums gegenüber lehrt Luther nach der Schrift, daß der gemeine Chriſtenſtand der wahre Prieſterſtand ſei.
2. Das öffentliche Prieſteramt iſt nicht, wie der Papſt lehrt, ein von Chriſto über die Chriſtenheit geſetztes Lehr-, Regier- und Opferamt, ſondern die gemeinſchaftliche Ausübung des jedem einzelnen Chriſten eigenen Prieſtertums.
3. Wie das Prieſtertum nicht bloß „etlichen ſondern Perſonen“ in der Kirche von Chriſto gegeben, ſondern allen Chriſten unveräußerlich angeboren iſt, ſo iſt auch die private und die gemeinſchaftliche Ausübung deſſelben einerſeits des Geiſtes Wirkung, andererſeits Gottes Wille und Befehl.
4. Zur gemeinſchaftlichen Ausübung des Prieſtertums durch beſtimmte Einzelpersonen gehört die Zuſtimmung der betreffenden Prieſtergemeinschaft, oder der ordentliche Beruf.
5. Über die äußerlichen Formen der privaten und gemeinſchaftlichen Ausübung des Prieſtertums gibt es, über die gemeine Sittlichkeit hinaus, keine göttlichen Beſtimmungen. Dieſe Formen werden durch den die Kirche regierenden Geiſt je nach den Umſtänden durch die chriſtliche Prieſterſchaft ſelbſt frei gewirkt.

Aug. Pieper.

Die ev.-Luth. Synode von Wiſconſin u. a. St. hält ihre dieſjährigen Sitzungen (67. Verſammlung) vom 11.—17. Juli 1917 in der ev.-Luth. St. Matthäus-Gemeinde zu Milwaukee, Wis. (Paſtor A. Wendler.) Der Eröffnungsgottesdienſt findet ſtatt Mittwoch morgen 10 Uhr. Am Sonntag, den 15. Juli, wird die Reformations-Jubelfeier im Auditorium gehalten. Die Herren Delegaten werden gebeten, ihre Beglaubigungſchreiben gleich nach dem Eröffnungsgottesdienſt abzugeben. Paſtoren und Lehrer, die aufgenommen zu werden wünſchen, müſſen ihr Aufnahmegeſuch ſchriftlich beim Herrn Präſes einreichen. Für Quartier ihres Paſtors, Lehrers und Gemeindeglieder muß jede Gemeinde ſelbſt ſorgen. Doch die Vermittlung wird ein Komitee übernehmen, deſſen Sekretär Paſtor Emil Schulz iſt. Alle Anfragen in Bezug auf Quartiervermittlung ſind daher an ihn zu richten. Adreſſe: Rev. Emil Schulz, 763 46. Str., Milwaukee, Wis. Heinrich Gieſchen, Sekr.

Milwaukee, Wis., den 2. Mai 1917.

Zur Beachtung.

Alle Berichte und ſonſtige Eingaben an die Synode ſollten ſpäteſtens am 16. Juni in meinen Händen ſein.

G. E. Bergemann, Präſes.

* * * *

Die Themata der Synodalreferate.

Paſtor Joh. Meher, Oconomowoc, Wis.:

- I. „Ein Chriſtenmenſch iſt ein freier Herr über alle Dinge, und niemand untertan.“
- II. Ein Chriſtenmenſch iſt ein dienſtbarer Knecht aller Dinge, und jedermann untertan.“

I.

1. Frei werden wir im Glauben durch das Evangelium.
2. Der Glaube bringt uns nämlich in Gemeinſchaft mit Gott durch Chriſtum.
3. Chriſtus iſt König und Hoherprieſter, und wir ſind es auch durch ihn.

II.

1. Gute Werke ſind nötig zu unſrer eignen Übung; nicht aber um fromm zu werden, was allein durch den Glauben geſchieht.
2. Durch gute Werke dient ein Chriſt in Liebe ſeinem Nächſten.

Paſtor L. C. Kirſt, Beaverdam, Wis.:

Das „Eins iſt not“ als die Kraft und als die Lehre der Reformation.

Konferenzanzeigen.

Vierte Interzynodale Konferenz in Nebraska, Dienstag und Mittwoch, den 17. und 18. Juli 1917, in Fremont, Nebr. Anmeldungen sollten vor dem 15. Juni bei Pastor E. C. Krause, 428 E. Third St., Fremont, Nebr., gemacht werden. Wer mit Automobil kommen kann, ist gebeten, das zu tun.

P. G. Böhling, Secr. des Vorkomitees.

Quittungen.

Aus der Wisconsin = Synode.

Für Bau und Schuldentilgung.

Gauskollekte der Gemeinde des Herrn Pastor August Bergmann, Rorton, Minn.

Pastor Aug. Bergmann, \$15.00; Lydia Bergmann, \$1.00; Emil Bent, \$50.00; Karl Bent, \$15.00; Emil Bonow, \$15.00; Frank Döhling, \$5.00; Anton L. Gensmer, \$50.00; Ferdinand Gensmer, \$50.00; John Gensmer, \$25.00; Gustav Gensmer, \$20.00; Ungenannt, \$20.00; Karl Hoppe, \$15.00; Amanda Hoppe, \$1.00; Walter Hoppe, \$1.00; Arthur Hille, \$20.00; August Hille, \$20.00; Otto Hille, \$15.00; Witwe Karoline Raufsch, \$5.00; W. C. Van Herwynen, \$10.00; Frau Louise Van Herwynen, \$10.00; Cornelius Van Herwynen, \$10.00; Otto Van Herwynen, \$10.00; Theodor Van Herwynen, \$10.00; Karl Krause, \$1.00; Frau Karl Krause, \$1.00; Hein. Lattmann, \$2.50; Wilh. Lattmann, \$2.00; John Matthees, \$50.00; Rudolf Matthees, \$5.00; Witwe Anna Matthees, \$25.00; Heinrich Matthees, \$10.00; Frau Linda Matthees, \$5.00; Edwin Matthees, \$1.00; Bernhard Matthees, \$1.00; Hilba Matthees, \$1.00; Herm. Matthees, \$25.00; Albert Matthees, \$10.00; Gottfried Matthees, \$5.00; Eduard Matthees, \$5.00; Hein. Marhausen, \$10.00; Esther Marhausen, \$1.00; Edw. Marhausen, \$5.00; John Musfell, \$15.00; Herm. Neumann, \$20.00; Walter Raufsch, \$3.00; Alfred Seng, \$15.00; Frau Bertha Treder, \$5.00; Moritz Timm, \$30.00; Emil Timm, \$25.00.

Summa: \$671.50.

R. Siegler.

Allgemeine Anstalten: Pastoren J. J. Meyer, Teil der Pfingstfoll., E. Maine, \$5; G. Schmeling, Pfingstfoll., Sparta, \$20.66; G. Schmeling, Pfingstfoll., Little Falls, \$13.03; G. Wente, Pfingstfoll., Crete, \$32.91; E. Lescow, Teil der Pfingstfoll., Woodland, \$4.65; A. Bergfeld, Pfingstfoll., Schleifengerville, \$7.66; J. Hering, Teil der Pfingstfoll., Wilton, \$7; Joh. Meyer, Pfingstfoll., Oconomowoc, \$35.75; M. Sauer, Pfingstfoll., Kasson, \$17.68; M. Sauer, Pfingstfoll., Brillion, \$37.13; M. Pantow, Pfingstfoll., Gubbeleton, \$11.65; G. Vater, Pfingstfoll., Prairie Farm, \$9; G. Vater, Pfingstfoll., Dallas, \$10.25; A. Werner, Pfingstfoll., Pewaukee, \$9.12; M. Gilleman, Pfingstfoll., Medford, \$16.59; M. Gilleman, Pfingstfoll., Stetsonville, \$7.90; M. Gilleman, Pfingstfoll., Little Blad, \$3.92; J. Abelman, Teil der Pfingstfoll., Stettin, \$3; J. Abelman, Teil der Pfingstfoll., Em. Gem., Rib Falls, \$2.05; J. Abelman, Teil der Pfingstfoll., St. Joh. Gem., Rib Falls, \$3; G. Koch, Teil der Pfingstfoll., Needsville, \$20; M. Raafsch, Teil der Pfingstfoll., Lake Mills, \$20; G. Klingbiel, Pfingstfoll., St. Pauls Gem., Forest, \$33.15; G. Klingbiel, Pfingstfoll., St. Joh. Gem., Forest, \$3.09; A. Sydow, Pfingstfoll., Rib Lake, \$10.07; G. Gerwig, Pfingstfoll., Burr Oak, \$47.13; O. Rommenen, Pfingstfoll., Co. Milw., \$10.68; W. Eggert, Pfingstfoll., Lovell, \$22.50; W. Bifer, Pfingstfoll., Oak Grove, \$16.68; G. Zimmermann, Pfingstfoll., West Salem, \$21.25; O. Hooper, Pfingstfoll., Winneconne, \$9; G. Ohde, Pfingstfoll., Whitewater, \$12; G. Ohde, Pfingstfoll., Richmond, \$15.55; Ch. Gebers, Pfingstfoll., Elkhorn, \$9.60; B. P. Rommenen, Pfingstfoll., St. Lucas Gem., Milw., \$51.76; B. P. Rommenen, nachtrgl. von Leo. Weiß, St. Lucas Gem., Milw., \$1; R. Bürger, Pfingstfoll., Ribersville, \$3.92; G. Müller, Teil der Pfingstfoll., Varaboo, \$8; E. Redlin, Pfingstfoll., Stephensville, \$7.50; J. Zuberbier, Teil der Pfingstfoll., Ott Bloomfield, \$10; W. Rommenen, Pfingstfoll., Gustisford, \$57.87; J. Schumann, Pfingstfoll., Sawyer, \$19.96; J. Schumann, Pfingstfoll., Neshwanpee, \$16.68; J. Schumann, Pfingstfoll., Genawapole, \$10.54; O. Theobald, Pfingstfoll., Mecan, \$30.57; O. Theobald, Pfingstfoll., Montello, \$26.47; A. Petermann, Pfingstfoll., Newburg, \$21.03; W. Rader, Koll., Prairie du Chien, \$2.50; J. Greve, Pfingstfoll., Newastum, \$26.15; A. Bärenroth, Teil der Pfingstfoll., St. Peters Gem.,

Milw., \$20; A. Hoher, Teil der Pfingstfoll., Princeton, \$20; P. Dehlert, Pfingstfoll., No. Fond du Lac, \$16; A. Nicolaus, Pfingstfoll., St. Atkinson, \$25.36; A. Nicolaus, Pfingstfoll., Cold Spring, \$4.86; G. Reimer, Pfingstfoll., E. Washington, \$10.20; G. Reimer, Pfingstfoll., Lime Ridge, \$5.91; E. Walther, Pfingstfoll., Marathon, \$8.75; A. Spiering, Pfingstfoll., New London, \$45.48; auf. \$959.26.

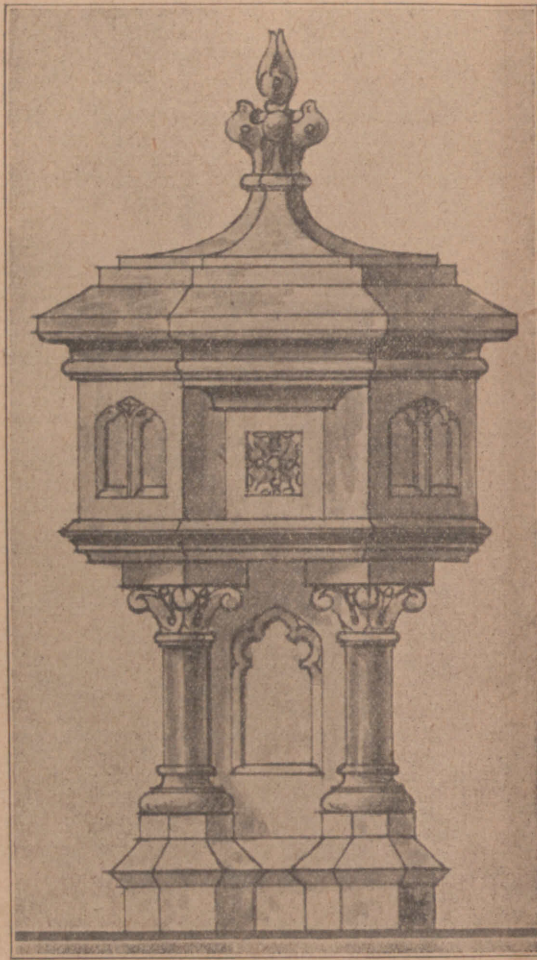
College: Pastoren A. Spiering, Konfirmationsfoll., New London, \$24.24; P. Fröhle, Osterfoll., Savanah, \$11.66; P. Fröhle, Osterfoll., E. Washington, \$1.47; J. J. Meyer, Teil der Pfingstfoll., E. Maine, \$5; T. Weyland, Osterfoll., Green Bay, \$9.95; G. Geiger, Pfingstfoll., Naugart, \$15.13; E. Lescow, Teil der Pfingstfoll., Woodland, \$10; Ch. Döhler, nachtrgl. zur Osterfoll., Two Rivers, \$1.45; G. Stern, Teil der Pfingstfoll., Leeds, \$15; J. Hering, Teil der Pfingstfoll., Wilton, \$7.25; J. Pohley, Pfingstfoll., Oakfield, \$11.50; J. Klingmann, Pfingstfoll., Watertown, \$26.15; W. Schröder, Teil der Pfingstfoll., Woodville, \$5; M. Pantow, Pfingstfoll., Waterloo, \$24.25; P. Eggert, Pfingstfoll., Brookside, \$7; P. Eggert, Pfingstfoll., Little Suamico, \$3.35; P. Eggert, Pfingstfoll., Abrams, \$6.30; J. Abelman, Teil der Pfingstfoll., Stettin, \$2; J. Abelman, Teil der Pfingstfoll., Em. Gem., Rib Falls, \$2; J. Abelman, Teil der Pfingstfoll., St. Joh. Gem., Rib Falls, \$2.64; G. Koch, Teil der Pfingstfoll., Needsville, \$19.21; J. Uehmann, Pfingstfoll., Wrightston, \$17.25; L. Kaspar, Pfingstfoll., Im. Gem., E. Greenville, \$26.93; L. Kaspar, Pfingstfoll., St. Petri Gem., E. Greenville, \$4.22; O. Hoher, Koll., Zion, \$3; Th. Brenner, Pfingstfoll., Peters Gem., E. Liberty, \$5.53; Th. Brenner, Pfingstfoll., Marien Gem., E. Liberty, \$5.95; Th. Brenner, Pfingstfoll., Christ Gem., E. Maple Creek, \$7.82; Th. Brenner, Pfingstfoll., Im. Gem., E. Maple Creek, \$10.08; Jinsen von R. W. C. Rubelfonds, \$137.50; Dr. A. Ernst, Pfingstfoll., Ironia, \$12; G. Müller, Teil der Pfingstfoll., Varaboo, \$8.75; E. Siegler, Pfingstfoll., Bangor, \$14.50; A. Töpel, Pfingstfoll., E. German, \$18.35; A. Töpel, Pfingstfoll., E. Theresa, \$8; G. Brandt, Pfingstfoll., Neillsville, \$18.28; J. Zuberbier, Teil der Pfingstfoll., Ott Bloomfield, \$7.11; R. Pies, Pfingstfoll., Lomira, \$15.25; W. Rader, Koll., Prairie du Chien, \$7.50; A. Bärenroth, Teil der Pfingstfoll., St. Peters Gem., Milw., \$15; J. C. Bast, Osterfoll., Hatchville, \$28.20; auf. \$581.77.

Schuldentilgung: Pastoren G. C. Bergemann, Fond du Lac, von B. Buchholz \$10.00, Frau J. Gneiser \$2.00, Karl Krause \$3.00, John Sommer \$3.00, Erwin Miris \$5.00, Friedrich Zidau \$5.00, Heinrich Bohlmann \$5.00, August Rimmer \$5.00, Frau J. Dobyns \$3.00, Frau J. Schulze \$2.00, Gustav Ramzow \$5.00, Jakob Schmidt \$5.00, Wilhelm Matt \$5.00, Louis Lange \$5.00, Frau Kaspar Welling \$5.00, auf. \$68.00; A. Nicolaus, St. Atkinson, \$15.00; G. Müller, Varaboo, \$3.00; J. Neuschel, Dundas, \$5; Ed. Schrader, Teil der Pfingstfoll., Erlöser Gem., Milw., \$6.85; auf. \$97.85.

Jubiläumsfonds: Pastoren E. Möbus, Osterfoll., Lebanon, \$12.68; G. Vater, Himmelfahrtsfoll., Prairie Farm, \$10; G. Vater Himmelfahrtsfoll., Dallas, \$4.75; durch Dr. Ott von R. N., \$10; auf. \$37.43.

Reisepredigt: Pastoren J. Kupfer, von Carl Maier, Golgatha Gem., Milw., \$1; A. Kölpin, Aubertfoll., Minogua, \$3; J. J. Meyer, Teil der Pfingstfoll., E. Maine, \$3; G. Knuth, Pfingstfoll., Bethesda Gem., Milw., \$103.30; E. Grunwald, Pfingstfoll., Andreas Gem., Milw., \$5.38; Ph. Köhler, Pfingstfoll., Iron Ridge, \$16; E. Möbus, Pfingstfoll., Lebanon, \$9.22; A. Bollbrecht, Pfingstfoll., Fountain City, \$13; W. Schröder, Teil der Pfingstfoll., Woodville, \$5; A. Berg, Pfingstfoll., Elroy, \$11.25; A. Berg, Pfingstfoll., Glendale, \$4; W. Fischer, Pfingstfoll., E. Berlin, \$23.75; J. Abelman, Himmelfahrtsfoll., Em. Gem., Rib Falls, \$2.57; J. Abelman, Himmelfahrtsfoll., St. Joh. Gem., Rib Falls, \$3.61; G. Koch, Himmelfahrtsfoll., Needsville, \$21.04; E. Schlüter, Pfingstfoll., Marfesan, \$16.65; E. Schlüter, Pfingstfoll., Marquette, \$10.15; E. Schlüter, Pfingstfoll., E. Green Lake, \$3.50; A. Sydow, Pfingstfoll., E. Greenwood, \$3.67; R. Wolff, Teil der Pfingstfoll., Elade's Corner, \$6.79; R. Machmiller, Pfingstfoll., Manitowoc, \$60; A. Gabermann, Pfingstfoll., Angelica, \$5.34; A. Gabermann, Pfingstfoll., Hartland, \$7.64; E. Zedele, Pfingstfoll., Wilnot, \$10.46; Ed. Fredrich, Pfingstfoll., Helenville, \$23.45; B. P. Rommenen, von Sophia Stabenau, St. Lucas Gem., Milw., \$1; W. Bergholz, Pfingstfoll., Par. Nevaunee, \$30.75; J. Freund, Pfingstfoll., R. Freedom, \$13.70; E. Auerwald, Pfingstfoll., Menominee, \$14.93; P. Burchholz, Pfingstfoll., Joh. Gem., Mequon, \$18.70; P. Burchholz, Pfingstfoll., Dreieinigkeits-Gem., Mequon, \$11.15; A. Gante, Pfingstfoll., E. of Lincoln, \$3.35; O. Gante, Pfingstfoll., E. of Knapp, \$2.25; O. Gante, Pfingstfoll., Chennington, \$2.40; E. Redlin, Pfingstfoll., Ellington, \$22.50; A. Bergmann,

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter.



**Altäre, Kanzeln,
Lesepulte,
Kirchenbänke,
Taufsteine, Statuen,
Liedertafeln,
Kollektenteller,
sowie Altargemälde,**

sind durch uns zu den
niedrigsten Preisen
zu beziehen.

Wir bauen nach Originalzeichnung und garantieren tadellose Ausführung jeder Bestellung, ebenso machen wir Kostenanschläge auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.

Für die neue Kirche in Bonduel, Wis., Pastor Martin Mueller, lieferten wir Altar, Kanzel, Liedertafeln und Bänke; sowie auch für die neue Ev. = Luth. St. Pauls-Kirche in Oconomowoc, Wis., Pastor Joh. Meyer, Altar, Kanzel, Taufstein und Liedertafeln nach besonderen Entwürfen.

Parish's Stained Glass Paper and Burnished Gold and Silver Letters

Passend für eine geschmackvolle und billige Dekoration der Kirchenfenster.

Schreiben Sie um Spezial-Katalog und Preisliste.

NORTHWESTERN PUBL. HOUSE

Wisconsin Synodal Buchhandlung

263 Fourth Street,

- - - - -

Milwaukee, Wisconsin